



## Francois Meienberg

...war seit 1999 bei Public Eye (vor 2016 Erklärung von Bern) und betreute das Dossier Landwirtschaft, Biodiversität und geistiges Eigentum. Diesen Frühling hat er die Organisation verlassen und wir hoffen, dass er nicht zur Industrie wechselt (CEO Chem-China?)... Ralph hat ihn im Herbst 2016 zum vertieften Gespräch getroffen.

## Wie funktioniert die Saatgutindustrie?

Saatgut- und Pestizidproduktion passiert heute innerhalb derselben Firmen. Mit dem Effekt, dass je länger je mehr Saatgut für eine industrielle Landwirtschaft entwickelt wird. Dieses Saatgut ist zunehmend nur noch brauchbar mit einem grossen Verbrauch an Pestiziden. Das Ziel der Firmen ist, das Gesamtpaket anzubieten – Saatgut und Pestizid. Monsanto ist der weltweit grösste Saatgutproduzent aber auch ein grosser Pestizidverkäufer, beispielsweise Glyphosat stammt von dieser Firma. Syngenta hingegen ist die Nummer Drei bei Saatgut aber weltweit die Nummer Eins bei Pestizid. Die heutige Marktkonzentration ist entstanden durch Aufkäufe - Pestizidfirmen haben Saatgutfirmen aufgekauft und die Konzentration setzte sich in den letzten Jahrzehnten fort.

„Produkte-Mix“

Bei Tomate, Broccoli und Blumenkohl beherrschen Monsanto und Syngenta heute über 60% des Marktes. Die Riesenfirmen bemühen sich intensiv und erfolgreich um den Schutz ihres geistigen Eigentums. Dies auf mehreren Ebenen: Hunderte von Patenten, auch konventionelle Pflanzen betreffend, sichern ihnen Lizenzeinnahmen. Den Agrokonzernen ist es auch gelungen, dass für die industrielle Produktion massgeschneiderte Sortenschutzrechte eingeführt wurden. Nicht nur in der Beratung von Regierungen wird intensiv lobbiiert. Oft wechseln Vertreter der Firmen zu Regierungen und wieder zurück.

„Agropoly“

90% aller auf dem Markt verfügbaren Sorten werden heute durch das Sortenschutzrecht geschützt. Was nach Qualitätssicherung klingt, hat vor allem in den Ländern des Südens gravierende Folgen. Bäuerinnen und Bauern verlieren zunehmend das Recht, ihr eigenes Saatgut nachzubauen, untereinander zu tauschen oder auf dem lokalen Markt zu verkaufen. Laut Weltagrarbericht sind es diese Kleinbauern die im globalen Rahmen die Ernährung sichern. Sollten sich die heutigen Sortenschutzrechte weltweit durchsetzen, ist die Ernährungssicherheit mancher Weltregionen konkret gefährdet.

„Massgeschneiderte Gesetze“

Wie ganz offen Druck ausgeübt wird, war in den letzten Jahren am Beispiel Glyphosat zu beobachten. Als die WHO (Weltgesundheitsorganisation) feststellte, dass es möglicherweise krebserregend ist, hat Monsanto zusammen mit Verbündeten aus der amerikanischen Regierung gefordert, die Beiträge an die WHO zu streichen. Bauern in den USA werden bereits heute sofort gerichtlich verfolgt, wenn sie geistiges Eigentum verletzen.

„Politische Macht“

Hybridsaatgut (durch Inzucht verbessertes, dadurch unfruchtbares Saatgut) war nach dem zweiten Weltkrieg ein wichtiger Grundstein für die Entwicklung der Saatgutindustrie. Bedingt durch die eingeschränkte Nachbaufähigkeit hatten die Firmen sozusagen automatisch ein biologisches Eigentumsrecht. Das Saatgut wird damit sozusagen „markenfähig“, verliert jedoch jedes Potential der Weiterentwicklung. Die so entstandenen Abhängigkeiten der Bauern wurden Teil des Geschäftsmodells.

„Hybrid-Saatgut“

## „Gentech“

Die Saatgutindustrie setzte stark auf Gentech, wobei man nach Weltregionen differenzieren muss. In Europa hat Gentech-Saatgut gar nie Fuss gefasst. In Indien wird Gentech-Saatgut im grossen Stil bei der Produktion von Baumwolle eingesetzt. Bei Futtermitteln, wie Soja und Mais aus Süd- und Nordamerika, hat genverändertes Saatgut grosse Marktanteile erreicht. Bei den Nahrungsmitteln sind die Marktanteile dagegen gering. Klassische Gentechnik, wie sie heute existiert, halte ich für ein Auslaufmodell. Neue Technologien versprechen

nachhaltigeren Erfolg. Beispielsweise „Marker-assisted-breeding“ (Marker gestützte Züchtung) verspricht Erfolg, weil schneller überprüfbar ist, ob nach der Kreuzung die gewünschte Eigenschaft vorhanden ist oder nicht. Probleme in der Landwirtschaft, wie Dürre, Hitze und Krankheiten sind systematischer Natur. Man kann sie nur selten mit dem Einschluss gezielter Gene lösen. Die gewünschten Eigenschaften von Pflanzen sind viel komplizierter. Konventioneller Züchtung in Verbindung mit modernen Analysewerkzeugen hat mehr Zukunftspotential. Wobei die Grenze zur Gentechnik zunehmend verschwimmen wird.